



Lustig ist die Faschingszeit!

Fasching ist eine lustige Zeit, deren Bräuche auf uralte Traditionen der Wintervertreibung zurückgehen. Höhepunkt der Faschingszeit bildeten bei den Ungarndeutschen die letzten drei Tage vor Aschermittwoch: Faschingssonntag, Faschingsmontag und Faschingsdienstag. Meistens gab es an diesen Tagen keinen Unterricht und es wurde auch nicht gearbeitet.

Es war üblich an allen Tagen einen bis zur Morgendämmerung dauernden Ball zu veranstalten. Am Faschingsdienstag hat man aber um 23.00 Uhr mit dem Feiern aufgehört, denn es folgte danach der Beginn der Fastenzeit, in der man nicht mehr feiern, singen und tanzen durfte.

Zu Fasching gab es überall gutes Essen, Schinken und Wurst mit Kraut und es gab sogar *verschiedenes Gebäck* – so zum Beispiel *Faschingskrapfen* – die nur zu Fasching gebacken wurden. Mancherorts wurden auch *Faschingsumzüge* veranstaltet, bei denen Kinder mit großem Lärm und mit Peitschen bewaffnet durch das Dorf gezogen sind. Üblich war auch sich *das Gesicht* vor dem Umzug *mit Ruß einzuschmieren*.

Die lustige Faschingszeit war auch die Zeit, in der *viele Hochzeiten* gefeiert wurden, denn im Sommer musste man ja arbeiten und daher hatten die Menschen im Winter und Frühjahr mehr Zeit für solche Feste. Die in West- und Süd-



Blochziehen gibt es auch in verschiedenen Orten in Österreich wie auf dem Bild in Fiss im Tiroler Oberland. Seinen Namen verdankt der Brauch hier dem Bloch, einem 35 Meter langen Zirbenstamm. Er repräsentiert einen Pflug, der die Felder für die Aussaat aufbricht und damit den Frühlingsanfang einläutet.

westungam bekannte Form des Faschingsumzuges, das *Blochziehen* (Blochtsoign, Plouchtsiagn), ist ein Fruchtbarkeitsumzug. Dieser Brauch wurde früher nur dann gepflegt, wenn in der Gemeinde ein ganzes Jahr hindurch keine Hochzeit stattgefunden hatte. Der *Bloch* war ein großer, mit Bändern und Reisig aufgeputzter Stamm, der von den Burschen unter den Klängen der Musik durch das Dorf gezogen wurde. Die Menschen glaubten, dass dieser Brauch zu einer baldigen Heirat führt. Ein weiterer Brauch der Faschingszeit war bei den Ungarndeut-

schen das *Hahnenschlagen*. Ein Hahn wurde so tief in die Erde eingegraben, dass nur sein Kopf heraushing. Einem jungen Mann wurden danach die Augen verbunden und er hatte die Aufgabe, mit einem Knüppel den Kopf des Hahns zu treffen. Wenn es ihm nicht gelungen war, konnte ein anderer sein Glück versuchen. Der Gewinner hat schließlich den Hahn bekommen und meistens wurde er gleich im Wirtshaus gekocht. Heute nimmt man an Stelle eines lebendigen Hahnes einen aus Ton gefertigten Hahnenkopf.

Es war auch Brauch, dass am Faschingsdienstag *„Weiberfasching“* gehalten wurde, was bedeutete, dass die Frauen an diesem Tag die Kellerschlüssel eingesteckt haben und ohne ihre Männer in den Kellerreihen feiern durften. Am Ende der Faschingszeit wurde mancher Orts der Fasching *„begraben“*. Das bedeutete, dass die Jugendlichen am Ende der Feier im Hof vom Wirtshaus eine Flasche Wein begraben haben, um so dem Fasching symbolisch ein Ende zu setzen. Im nächsten Jahr wurde diese Flasche wieder ausgegraben. Nach dem Ball am Faschingsdienstag begann die strenge Fastenzeit.

Was? Wo?

Das schreckliche Tier	Seite 2
Klassenfasching – mit Pannen	Seite 3
Ein feuriges Spektakel – der Hutzelsonntag	Seite 4
Der Flaschentrick	Seite 5
Sind Maulwürfe wirklich blind?	Seite 6
	Seite 7

Hoffmann von Fallersleben Zur Fastnachtszeit

Und beut der Winter auch manche Leiden,
So will er doch nicht traurig scheiden:
Er bringt uns erst noch die Fastnachtszeit
Mit aller ihrer Lustigkeit.



Da gibt es Kurzweil mancherlei,
Musik und Tanz und Mummerei,
Pfannkuchen, Brezel, Kuchen und Weck',
Und Eier und Würste, Schinken und Speck.

Wir Kinder singen von Haus zu Haus
Und bitten uns eine Gabe aus,
Und machen's hinterdrein wie die Alten
Und wollen heuer auch Fastnacht halten.



Rezitationswettbewerb Vorrunden für das Finale der Hauptstadt

Spannend ging es in den vergangenen Tagen in einigen Bezirken von Budapest zu. In der Teleki-Blanka-Grundschule des XI. Bezirks und in der Pannónia-Grundschule des XIII. Bezirks wurden nämlich in der vergangenen Woche die jährlich veranstalteten Rezitationswettbewerbe in Gedicht und Prosa – die Vorrunden für den Budapester Wettbewerb – abgehalten. Schüler, die am Unterricht der Grundschulen mit Deutsch als Nationalitätensprache teilnehmen, erbrach-

ten auch dieses Jahr wieder hervorragende Leistungen und die jeweils Erstplatzierten aus den Unter- und Oberstufen gelangten ins hauptstädtische Finale, das am 13. Februar stattfindet. Bereits seit zehn Jahren nehmen am Wettbewerb im 13. Bezirk auch Schüler aus Grund- und Mittelschulen teil, die Deutsch als Fremdsprache erlernen, die allerdings nicht in die nächste Runde gelangen. Für sie soll es ein Ansporn zum Deutsch lernen sein.

Die Schüler haben in den Kategorien 1.-2., 3.-4., 5.-6. und 7.-8. Klasse vor Jurys vorher einstudierte Werke von verschiedenen Autoren vorgetragen. Die meisten haben lustige Geschichten und kindergerechte Gedichte erlernt, die Werke ungarndeutscher Autoren wurden aber bedauerlicher Weise nicht besonders bevorzugt, obwohl ein sehr breites und buntes Repertoire zur Verfügung steht.

Besonders oft haben die Jurys Werke von deutschen Autoren oder Übersetzungen von Werken ungarischer Autoren gehört. Die Entscheidung war besonders in den Gruppen der Unterstufen nicht leicht, denn abgesehen von einigen Ausnahmen waren die Leistungen der Schüler sehr ähnlich.

Nachdem alle Schüler mit dem Rezitieren fertig waren, mussten die Ju-

rys ihre Entscheidung treffen. Schließlich fand eine feierliche Übergabe der Urkunden und Geschenke für die Schüler mit der höchsten Punktzahl statt.

Diejenigen, die ins Finale der Hauptstadt gelangten, haben mit etwas Glück auch die Chance auf regionaler bzw. landesweiter Ebene ihr Können zu beweisen.

Platzierungen Neufen

1.- 2. Klassen

Gedicht: 1. Flóra Dafné Kakuk, Teleki-Grundschule, 2. Emma Tuska, 3. Kinga Tóth, beide Grundschule in Gazdagrét

Prosa: 1. Szilvia Balogh-Roska, Grundschule in Gazdagrét, 2. Flóra Farkas, Teleki-Grundschule, 3. Antónió Kaszab, Grundschule in Gazdagrét

3.- 4. Klassen

Gedicht: 1. Krisztina Izsó, Teleki-Grundschule, 2. Kinga Koris, Grundschule in Gazdagrét, 3. Luca Papp, Teleki-Grundschule

Prosa: 1. Dávid Dolánszky, 2. Emma Éles, 3. Zsófia Kabai, alle drei Teleki-Grundschule

5.- 6. Klassen

Gedicht: 1. Bálint Kecskeméti, Teleki-Grundschule, 2. Anna Ökrös, Grundschule in Gazdagrét, 3. Nóra Menich, Teleki-Grundschule

Prosa: 1. Fruzsina Hermes, Teleki-Grundschule, 2. Levente Kovács, Grundschule in Gazdagrét, 3. Péter Rettiger, Teleki-Grundschule

7.- 8. Klassen

Gedicht: 1. Ádám Kaiser, 2. Kornél Szekeres, beide Teleki-Grundschule, 3. Bianka Verő, Grundschule in Gazdagrét



Gewinner der Oberstufe in Neufen

Prosa: 1. Botond Baracza, 2. Kiara Kis, 3. Józsa Cseperke Fehér, alle drei Teleki-Grundschule

Platzierungen 13. Bezirk

1.-2. Klasse

Gedicht: 1. Áron Bakanek-Bártfai, 2. Kata Sipos, 3. Liza Soltész

Prosa: 1. Léna Marie Frimmel, 2. Heléna Baranyi, 3. Ádám Koroly

3.-4. Klasse

Gedicht: 1. Petra Kovács, 2. Regina Kárászi, 3. Patrícia Mujzer

Prosa: 1. Patrícia Mujzer, 2. Roland Zalakovics, 3. Katalin Putterer

5.-6. Klasse

Gedicht: 1. Nándor Luib, 2. András Kiss, 3. Helga Trinter
Prosa: 2. Lili Weidemann

Sonderpreis: Hédi Erdélyi

Gewinner im 13. Bezirk



7.-8. Klasse

Gedicht: 1. Gergely Képes, 2. Evelin Bajkó-Köves, 3. Gréti Bajkó-Köves

Prosa: 1. Péter Ürmössy

Das schreckliche Tier

Eines Tages geht der Vater mit seinem Sohn Henrik an den Waldsee angeln. Sie bleiben bis zum Abend dort. Es wird schon dunkel. Sie müssen aber noch Holz für ein Feuer sammeln und gehen in verschiedenen Richtungen am Ufer entlang.

Plötzlich hört der Vater Zweige rascheln und sieht Henrik auf sich zulaufen. Sein Gesicht ist ganz blass vor Angst. Er ruft:

„Papa, Papa, dort ist ein Bär!“

„Aber Junge, ein Bär? Wo sollte der denn herkommen?“

„Das weiß ich nicht. Ich ging gerade am Ufer entlang, da hörte ich, wie er durch die Büsche brach. Dann brummte er laut. Ich bin mit Mühe und Not lebend davon gekommen.“

„Das bildest du dir nur ein. Hier gibt es doch gar keine Bären!“ sagt der Vater.

„Na, was war es denn dann, dieses riesige Tier?“ fragt Henrik.

„Das weiß ich zwar nicht, aber wir können ja einmal nachsehen“, beruhigt ihn der Vater.

Henrik hat trotzdem Angst:

„Wenn es nun aber doch ein Bär ist? Wir haben überhaupt nichts, womit wir uns verteidigen können, wenn er uns angreift.“

Beide gehen in die Richtung, wo Henrik das Tier gehört hat. Sie sind vorsichtig, so dass sie nicht einmal ihre eigenen Schritte hören. Sie dringen durch das Gebüsch und schauen sich um. Doch es ist schon dunkel und schwer, etwas zu unterscheiden. Sie haben jedoch das Gefühl, dass sich dort etwas regt. Sie machen noch einige Schritte, als plötzlich der Mond hinter den Wolken hervor kommt und alles erhellt.

Und nun sehen sie ganz deutlich eine riesige Elchmutter mit einem Elchlein vor sich. Das Junge steht mit geneigtem Kopf im Wasser. Neben ihm steht seine Mutter und bewacht es.

Da hat die Elchmutter Wind bekommen. Sie zuckt auf, ihr Fell sträubt sich im Nacken und die Ohren schmiegen sich fest an den Kopf. Dann geht das Tier gerade auf Vater und Sohn los. Dabei brüllt es ganz entsetzlich.

Die Situation ist für Henrik und seinen Vater recht gefährlich. Ein Elch



kann nämlich mit einem einzigen Schlag seiner Hufe einem Wolf den Kopf zertrümmern. Was tun? Weglaufen hätte keinen Zweck. Das schnellfüßige Tier hätte sie schnell eingeholt.

Da fällt dem Vater ein, das Tier zu erschrecken. Er klatscht in beide Hände und ruft laut:

„Wohin gehst du?“

Das Elchbaby erschreckt und läuft davon. Doch seine Mutter ist gar nicht erschrocken. Sie bleibt solange stehen, bis sie ihr Kind in Sicherheit weiß.

Erst dann dreht sie sich um und läuft ihrem Kind nach.

Vater und Sohn sind erleichtert, denn beide haben einen tüchtigen Schreck bekommen. Eigentlich denkt man ja, dass Elche freundliche und furchtsame Tiere sind. Wenn sie aber ihre Jungen verteidigen müssen, schrecken sie sogar vor einem Angriff auf Menschen nicht zurück.

Diese Elchmutter war bereit, das Leben ihres Kindes mit ihrem eigenen Leib zu schützen.

Aufgaben

1. Lest den Text gemeinsam und klärt unbekannte Wörter und Ausdrücke!
2. Worum geht es in dem Text?
3. Lest den Text noch einmal und macht euch Stichpunkte!
4. Erzählt den Inhalt mit eigenen Worten!
5. Weshalb ging die Elchmutter auf Vater und Sohn los?
6. Erzählt, wie Henriks Vater darauf reagiert!
7. Was wisst ihr über Elche?

Reimrätsel

Wer denken kann, nennt mir sofort zu jedem Rätsel das richtige Wort!

Auf der Wiese grast ein Tier,
Fleisch und Wolle gibt es dir.
Immer ruhig ist's und brav.
Das ist doch gewiss das _____.

Sie gibt uns Milch und Butter.
Wir geben ihr das Futter.
Sie steht im Stall und ruft laut: „Muh!“
Das ist bestimmt die gute _____.

Er ist dem Menschen treu ergeben
Und dient ihm gern sein ganzes Leben,
bewacht sein Haus zu jeder Stund,
ein jeder nennt mir gleich den _____.

Wie heißt es denn, das fette Tier?
Gern badet's in der Pfütze hier.
Kaum ist der warme Sommer weg,
so machen wir draus Wurst und Speck.
Sag, fällt es dir denn gar nicht ein?
Hurra, ich hab's, es ist das _____.

Prinzen, Königinnen, Feen, Indianer, Piraten, Katzen. Füchse und noch zahlreiche andere Verkleidungen finden sich ein. Aufregung und Heimlichkeiten schon seit Wochen, denn der Klassenfasching steht vor der Tür und wie üblich wollen die Siebenklässler auch heuer in Faschingskostümen erscheinen. In welchem? Das hält jeder geheim.

„Ich habe mir dieses Jahr etwas Besonderes ausgedacht“, verkündet Emil freudestrahlend seiner Mutter.

„Ich weiß, du willst als großer Indianerhäuptling Lorbeeren einheimschen“, meint Mutter.

„Ah, das ist doch Schnee von gestern“, meint Emil verächtlich. „Ich werde als Clown Habakuk alle zum Lachen und Staunen bringen“, strahlt Emil.

„Na, dann viel Spaß!“ sagt Mutter. „Wusstest du eigentlich, dass Habakuk *Armino Rothstein* hieß und nicht nur der bekannteste Puppenmacher Österreichs war, sondern auch

ein Multitalent? U. a. trat er auch als Clown, Bauchredner und Zauberer vors Publikum. Einige Zaubertricks habe ich schon eingeübt, die ich den anderen bei unserer Faschingsfeier als Clown vorführen werde.“

Endlich ist der große Tag da. Krapfen, Sandwichs, Cola und Limonade sorgen für das leibliche Wohl und der Tanz nach Discomusik sorgt für Bewegung und Stimmung. Leider verliert Kati, das wunderschöne Engelchen, einen Flügel und muss sich das Lachen der anderen gefallen lassen. Als nächstes kommt ein kleines Spiel nach der Ballade *Die Heinzelmännchen zu Köln* nach *August Kopisch* zur Aufführung, doch leider stolpert das neugierige Weib des Schneiders, das unbedingt wissen will, wer denn die kleinen hilfreichen Hausgeister sind, fällt hin



Klassenfasching – mit Pannen

und reißt dabei ihr Prinzessinnenkleid entzwei.

Emil fiebert seinem Auftritt entgegen. Er erzählt und spielt die Geschichte eines ungeschickten Jungen, der bei seinen Streichen immer erwischt wird. Als er mit seinem Hund Rex, der für kurze Zeit ins Zimmer darf, einen Verbrecher stellen will, stellt sich heraus, dass letzterer in Wirklichkeit ein Polizist ist, der Clown Habakuk wegen Diebstahl (er hat heimlich eine für den Quiz bestimmte Tafel Schokolade mitgehen lassen) auf der Spur ist. So landet der Clown im „Gefängnis“ und kann seine Zaubernummer nicht mehr vorführen.

Pech haben auch Daniel und Hanna, die mit einem selbst zusammen gestellten Faschingsquiz nach dem Vorbild *Wer wird Millionär* glänzen wollen, allerdings die Hälfte der Fragen falsch beurteilen.

Doch die Faschingsgesellschaft nimmt all die kleinen Pannen mit Humor und stürzt sich erneut ins Tanzvergnügen, das von lustigen Spielen zwischendurch immer fröhlicher und abwechslungsreicher wird. Und wer noch Hunger und Lust hat, darf sich zum Abschluss eine an einem in zweieinhalb Meter Höhe angebrachten Faden hängende Schokoladenfigur „erspringen“.

Wolfgang Müller von
Königswinter
Faschingszeit



Lust'ge, lust'ge Fastnachtszeit!
Heute jubeln alle Leut',
Heute sind wir alle toll,
Alle bunter Scherze voll.

Zieht die Schellenkappen um,
Hänget bunte Kleider drum!
Keiner kennt uns mehr heraus:
Welt ist wie ein Narrenhaus.

Räuber kommen wild heran,
Ritter reihen stolz sich dran,
Die Zigeuner fehlen nicht,
Schäfersmann ist jener Wicht.

Aus Tirol kommt der Gesell,
Jener aus dem Land des Tell.
Wenn ich doch ein Türke wär!
Seht, dort trollt sogar ein Bär!

Auf der Geige, auf dem Bass,
Auf der Flöte spielt der Spaß.
Kunterbunten Maskenscherz
Treiben froh wir allerwärts.

Lust'ge, lust'ge Fastnachtszeit!
Heute jubeln alle Leut',
Heute sind wir alle toll,
Alle bunter Scherze voll.

Ein feuriges Spektakel – der Hutzelsonntag

Der erste Sonntag nach Aschermittwoch, also der erste Sonntag der Fastenzeit wird von den Ungarndeutschen „Hutzelsonntag“ genannt. Den Namen „Hutzel“ hat dieser Sonntag übrigens bekommen, weil an diesem Tag früher viel Dörrobst gegessen wurde, was von den Ungarndeutschen als Hutzel bezeichnet wird. Hutzeln waren feste Bestandteile der Fastenzeit und wurden oft schon im Herbst für die Winterzeit zuhause selbst hergestellt.

An Hutzelsonntag knüpfen sich natürlich auch Bräuche, ein besonders spektakulärer Brauch kann bis heute in Altglashütten/Branau beobachtet werden. Es ist das sogenannte „Hutzelrad“. Das von einem Berg heruntergerollte Hutzelrad ist ein Brauch, der die Ernte des kommenden Jahres vorhersagen soll. Abhängig davon, in welche Richtung das Rad rollt, wird es im Unteren oder Oberen Dorf eine bessere Ernte geben. Den Brauch des Hutzelrades haben die Ungarndeutschen nachweislich aus der Urheimat Deutschland mitgebracht.



Das Hutzelrad-Rollen geschieht folgender Weise: In den Abendstunden versammeln sich junge Burschen, die „Hutzelpuwe“ genannt werden, auf dem Berg. Sie machen da ein Feuer und bereiten das Hutzelrad vor. Vor dem Rollen wird ein deutscher Spruch gesagt, der gute Ernte bringen soll. Danach schmeißen sie brennende Holz-

stücke ins Tal, das wird wiederholt und zum Schluss wird das Hutzelrad ins Tal heruntergerollt. Früher wurden die „Hutzelpuwe“ mit Geld oder Eiern belohnt, heutzutage werden sie mit einem Abendessen bewirtet. Das Interesse der Zuschauer ist seit vielen Jahren ungebrochen und so lebt dieser Brauch bis heute.

Hutzelkrelje, Hutzelkrelje,

Hut-zel - krel - je, Hut-zel - krel - je, mach mr Feir in O - we,
 stoß mr nue ka Kachel ei, sonst racht mē'sch in mei Stu - we!
 In mei Stu - we, in mein Ern, kla - ne Jun - ge hon ich ken,
 kro - ße noch viel lie - wer, von Wasser kriekt mr's Fiewer, von
 Wei kriekt mr en Rausch, so kroß wie e Haus.

Hutzelkrelje, Hutzelkrelje,
 mach mir Feuer im Ofen,
 stoß mir nur kein' Kacheln rein,
 sonst raucht's mir in die Stube!
 In mein' Stube, in mein' Ern*,
 kleine Jungen hab' ich gern,

große noch viel lieber,
 vom Wasser kriegt man Fieber,
 vom Wein kriegt man 'en Rausch,
 so groß wie ein Haus.

* in der Bedeutung von Küche

Komm Silius, komm Erwas

Komm Silius, komm Erwas
 mit Hutzelprikschmälzt
 Wann tr me ka Hutzel kept,
 soll eir Pam ka Bien mehr
 troch.

Trowe in te Scheir steht en
 Kuerp voll Aier.

Kept mr nue ti frische,
 loät ti alde wesche!

Trowe int r Fiescht,
 hängt e Stang voll Wiescht.

Kept mr nue tie lange,
 losst tie kueze hange!

Trauß uf en Felt,
 steht en Kuerp voll Kelt.

Kept mr nue tie Silwerzehner,
 losst ti Kreizer liege!

Liewes Fraje, kept mr Aier!

Seit'r reich, so kept mr kleich,
 seit'r oarm, soll Gott erparn!

Tipps & Tricks

Flaschentrick

Der Zauberer tritt – mit Zauberhut und Zauberstab ausgestattet – vor sein Publikum. Ehe er sein erstes Kunststück vorführt, murmelt er einen Zauberspruch. Dann zeigt er allen eine Flasche, ein Streichholz sowie eine alte 10-Filér-Münze. Die Münze muss nämlich kleiner sein als die Flaschenöffnung. Nun legt er das Hölzchen, das er vorher in der Mitte geknickt hat, über die Flaschenöffnung und darauf die Münze.

Er sucht sich einen freiwilligen Zuschauer, der die erste Aufgabe lösen möchte. Es heißt nämlich, die Münze in die Flasche zu befördern, ohne Streichholz oder Flasche zu berühren.

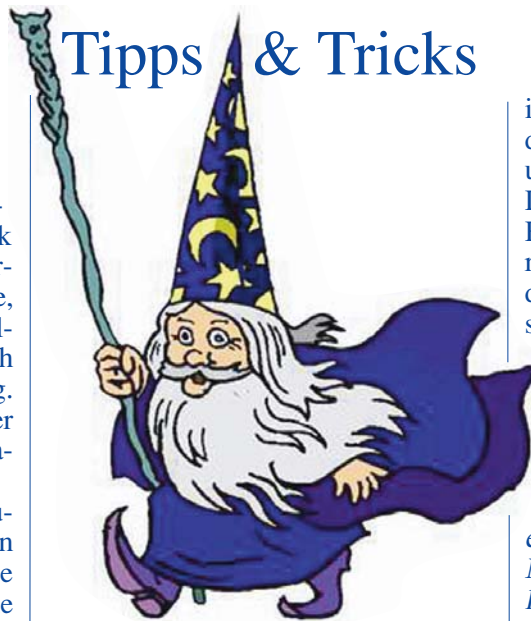
Klappt es oder klappt es nicht? Natürlich hat der „Laie“ wenig Glück und das Hölzchen fällt herunter.

Da ist der Zauberkünstler gefragt. *Schnell träufelt er drei Tropfen Wasser auf die Knickstelle des Streichholzes, das sich unter der Wirkung des Wassers so dehnt, dass die Münze in die Flasche fallen kann.*

Streichholz und Cola



Der Zauberer stellt ein Glas mit Cola auf den Tisch. Daneben legt er eine Zündholzschachtel. Zwischen Hülse und Schachtel klemmt er ein Streichholz. Ein



zweites kommt Kopf an Kopf an den Rand des Glases. Derjenige, der den meisten Durst hat und Cola besonders mag, darf vorkommen, um sich das Getränk schmecken zu lassen. Allerdings gibt es eine Bedingung: Er darf weder das Streichholz festhalten oder berühren, noch die Cola mit einem Strohhalm trinken. Wie kann er die Aufgabe lösen?

Er muss die beiden Kopf an Kopf liegenden Streichhölzer anzünden. Doch aufgepasst, dass nichts anderes entzündet wird! Durch die Flamme kleben die beiden Streichhölzer fest zusammen und er kann das Glas darunter hervor ziehen und trinken.

Das Schlupfloch

Für diesen Trick benutzt der Zauberer einen Bogen etwas dickeres Papier und schneidet in die Mitte ein Loch, das etwas kleiner als eine 100-Forint-Münze

ist. Nun fordert er einen Zuschauer auf, das Forintstück auf das Papier zu legen und es durch das Loch fallen zu lassen. Dabei dürfen aber die Hände nicht zu Hilfe genommen und auch der Papierrand darf nicht verletzt werden. Nachdem einige Zuschauer es vergeblich versucht haben, die Aufgabe zu erfüllen, nimmt der Zauberer Papier und Münze selbst in die Hand.

Doch was tut er, damit das Forintstück durch das Loch fällt?

Er faltet das Papier einmal genau über der Mitte des Loches. Dann legt er die Forintmünze zwischen das Papier. Nun biegt er die beiden zusammengelegten Ecken des Papiers leicht nach oben. So erweitert sich das Loch ohne zu reißen und das Geldstück kann hindurch fallen.

Geldstück erraten

Der Zauberer legt mehrere, nicht zu kleine Geldstücke auf den Tisch. Mit Hilfe seiner Zauberkräfte will er herausfinden, welches Geldstück einer der Zuschauer in der Hand hatte. Der Zuschauer müsse aber das Geldstück längere Zeit in der Hand halten und ganz fest daran denken. Der Zauberer geht hinaus. Der Zaubelerhrling gibt dem Zuschauer ein Geldstück, der das ganz fest in der Hand hält. Nach zwei Minuten kommt der Zauberer zurück, befühlt genau alle Geldstücke und findet das richtige heraus.

Wie hat er das gemacht?

Das Geldstück ist in der Hand des Zuschauers warm geworden und kann daran erkannt werden.

Findet ihr die sechs Fehler im rechten Bild?



Frage dich schlau (6)

Warum ist die Uhrzeit auf der ganzen Welt unterschiedlich?

Bestimmt ist auch euch schon mal passiert, dass ihr irgendwo hingeflogen seid und eure Uhr umstellen musstet. Die Uhrzeit ist nämlich nicht auf der ganzen Welt gleich. Die Erde ist in verschiedene Zeitzonen eingeteilt. Es gibt insgesamt 24 Zeitzonen, da sich die Erde in 24 Stunden einmal um sich selbst dreht. Durch Greenwich (England) verläuft der Nullmeridian. Von da an wird in östlicher Richtung eine Stunde dazugezählt und in westlicher Richtung eine Stunde abgezogen. Das ist deshalb so, weil es vor etwa 200 Jahren noch keine einheitliche Zeiteinteilung gab und jeder Ort seine eigene Zeit hatte. Im Laufe der Entwicklung der Eisenbahnnetze wurde es jedoch immer schwerer sich andauernd umzustellen und es wurde daher im 19. Jahrhundert beschlossen, dass in jedem Land die Zeit der Hauptstadt gilt. Es gibt jedoch einige Länder, die wegen ihrer Größe mehrere Zeitzonen haben, so zum Beispiel Russland, die USA oder Kanada.

Was ist eine Versteinerung?



Wenn ein Tier stirbt, kann es vorkommen, dass es von Erde bedeckt wird oder auf den Meeresboden sinkt und da von Sand bedeckt wird. Genau das gleiche kann natürlich auch mit Pflanzen passieren. Wenn diese also von Erd- oder Sandschichten luftdicht abgeschlossen werden, können sie von Bakterien nicht mehr zersetzt werden, da diese Luft benötigen. Die Verwesung wird also gestoppt. Im Laufe der Zeit lagern sich immer mehr Schichten an und wegen dem hohen Druck wird zum Schluss das ganze zusammen gepresst. So entstehen Versteinerungen.

Was ist ein Seestern?

Seesterne sind besondere Hingucker und leben im Meer. Ihren Namen haben sie deshalb bekommen, weil sie wie



Sterne aussehen. Sie haben keinen Kopf, dafür aber meistens fünf Arme. Ihr Aussehen ist von Art zu Art unterschiedlich, manche haben schmale, manche jedoch dicke Arme. Seesterne gehören zu den sogenannten Stachelhäutern und sind mit den Seeigeln verwandt. Ihre Nahrung besteht aus Muscheln und Schnecken, die sie aus dem Wasser aufnehmen.

Warum summen Gelsen?

Die meisten Insekten geben beim Fliegen irgendetwelche Laute von sich. Besonders irritierend aber sind Gelsen. Sie ziehen beim Fliegen ihre Muskeln zusammen und entspannen diese anschließend und so bewegen sie ihre Flügel. Da aber diese Bewegung sehr schnell ist, entsteht ein Schall, den wir Menschen als Summen wahrnehmen. Männchen und Weibchen summen übrigens in unterschiedlichen Frequenzen, so kann man sie voneinander unterscheiden.



Warum haben Tiere Schwänze?

Der Schwanz ist eines der wohl am vielseitigsten eingesetzten Körperteile unter den Tieren. Affen benutzen ihn um sich an den Bäumen festzuhalten, Pferde verscheuchen damit lästige Insekten, Biber benutzen ihn als Ruder und Katzen zum Balancieren. Ursprünglich hatten auch Menschen einen Schwanz, der hat sich aber im Laufe der Evolution zurück gebildet.

Sind Maulwürfe wirklich blind?

Obwohl Maulwürfe die meiste Zeit ihres Lebens unter der Erde in kleinen Gängen im Dunkeln verbringen, sind sie nicht blind. Ihre Augen sind zwar

nicht so gut entwickelt wie die von anderen Tieren, aber sie sind fähig hell und dunkel voneinander zu unterscheiden. Viel effektiver ist jedoch ihr Hör- und Tastsinn, mit deren Hilfe sie sich unter der Erde leicht zurechtfinden.



Woher weiß man, wie alt ein Baum ist?

Vom Aussehen her alleine ist schwer festzustellen, wie alt ein Baum genau ist. Das Alter von Bäumen kann aber durch ihre *Jahresringe*, auch *Jahrring* oder *Holzring* genannt, schnell festgestellt werden, dazu muss allerdings der Baum gefällt werden. Wenn man einen Baum fällt, sieht man sofort seine Jahresringe. Jahresringe entstehen jedes Jahr, denn wenn der Baum wächst, wächst auch immer ein neuer Ring Holz hinzu. Wenn man diese Ringe zusammenzählt, weiß man, wie alt ein Baum ist. Ein Jahrring spiegelt auch die verschiedenen Entwicklungsphasen in einer Vegetationsperiode wider. Da Klimaschwankungen nicht nur auf einen einzelnen Baum wirken, sondern auch auf seine Nachbarn, bilden alle Bäume einer Region ein charakteristisches Jahrringmuster. So lässt sich einerseits das Klima über Jahrhunderte rekonstruieren und andererseits das Alter bestimmen.



Jugendsommerlager 2016 in Bad Goisern am Hallstätter See

Wir bieten berufstätigen Eltern die Möglichkeit, ihre Kinder
vom 1. bis 16. August

bei Wandern, Baden, Spielen, Singen im Weltkulturerbe-Land Salzkammergut
gut versorgt zu wissen.

Für ungefähr 45 Kinder und Jugendliche (einzeln oder in Gruppen) zwischen 10
und 15 Jahren aus Österreich und den Nachbarstaaten.

Die Lagersprache ist Deutsch, ausreichende Sprachkenntnisse sind notwendig!
Das Lager kostet je Kind € 370,- einschließlich Unterkunft und Verpflegung, Ge-
schwister-Ermäßigung, ohne An- und Abreisekosten.

Unverbindliche Voranmeldungen bis April an das
Soziale Friedenswerk, 1080 Wien, Fuhrmannsgasse 18A, 0043-677-61-779955;
www.friedenswerk.at; info@friedenswerk.at

Rätselecke

Rätsel sind immer ein guter, oftmals auch ein
nützlicher und lehrreicher Zeitvertreib. Im un-
tenstehenden Rätsel finder ihr senkrecht vier
Spalten. Neben einer Frage oder Feststellung
(Spalte 2) stehen je drei mögliche Antworten
(Spalte 3). Entscheidet, welche die richtige ist
und kreuzt den dahinter stehenden Buchstaben
(Spalte 4) an. Diese Buchstaben von oben nach
unten gelesen ergeben die Lösung.



1.	Gehört der Braune Mausmaki zu den ...	Affen Nagetieren Fischen	W G T
2.	Welcher Baum ist kein Nadelbaum?	Latsche Lärche Buchsbaum	O A I
3.	Wer schrieb Emil und die Dektektive?	Otfried Preußler Erich Kästner Wilhelm Busch	L N K
4.	Welches Tier ist keine Raubkatze?	Luchs Tiger Känguru	A E T
5.	Welches ist der höchste Berg der Welt?	Mount Everest Lhotse Zugspitze	E A R
6.	Was könnt ihr in der Bibliothek nicht ausleihen?	Bücher Rechenhefte Zeitschriften	S R S
7.	Was ist ein beliebter Hundename?	Sternchen Tomi Rex	P Q S
8.	Das höchste Bauwerk steht in ...	Dubai/Vereinigte Arabische Emirate New York/USA Paris/Frankreich	P R M
9.	In der Schule lernt ihr Lesen, Schreiben und ...	Fliegen Tauchen Rechnen	G E O
10.	Ostern ist jedes Jahr ...	am 30. März am 15. April unterschiedlich	H U R
11.	Das Jahr hat	365 Tage 385 Tage 395 Tage	T E R

Lösung: WINTERSPORT



Lach mit!

Tante Marta möchte auch die neue
Wohnung sehen. Sie ruft an:

„Wie komme ich zu euch hin?“

„Also, pass auf“, erklärt ihr ihre
Nichte Petra. „Du gehst bis zur
Hausnummer 67. Dann stößt du mit
dem Fuß die Vorgartentür auf,
drückst mit dem Ellbogen die Klinke
runter, gehst die Treppe hoch bis
zum ersten Stock. Dort kannst du
wieder mit dem Ellbogen auf die
Klingel drücken.“

„Ja, soweit habe ich das verstan-
den“, sagt Tante Marta. „Aber
warum muss ich alles mit Füßen und
Ellbogen machen?“

„Na, du wirst doch nicht mit leeren
Händen kommen!“

„Verdammt noch mal! Mein Rasier-
messer schneidet nicht mehr!“
schimpft der Vater.

„Halt die Luft an“, sagt der Sohn.
„Wenn es gestern das Linoleum ge-
schnitten hat, dann wird es heute
wohl dein bisschen Bart auch noch
schaffen.“

Wetterregeln im Februar

Wenn's im Februar nicht recht schneit,
schneit es in der Osterzeit.

Der Februar muss stürmen und blasen,
soll das Vieh in Langes grasen.

Februar hat seine Mucken,
baut von Eis oft feste Brucken.

Im Februar viel Sonne am Baum,
lässt dem Obst keinen Raum.

Heftige Nordwinde im Februar
vermelden ein gar fruchtbar Jahr.



Redakteurin: **Beate Dohndorf**
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22 H-1062
Telefon: +36 1 302 68 77
E-Mail: neuezeitung@t-online.hu
NZjunior im Internet bis Ende 2014:
www.neue-zeitung.hu